

„Jugendarbeit – Prävention und Chance“

Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen e.V. in Frankfurt

Burkard Hochmuth

Im November 1998 fand die alljährliche Arbeitstagung der Deutschen Gesellschaft zur Förderung der Gehörlosen und Schwerhörigen e. V. statt. An der Tagung nahm ich als Vertreter des DFGS teil.

Da das Thema der Tagung die Jugendarbeit war, war es ein Anliegen der Organisatoren gewesen, die betroffenen Jugendlichen selbst zu Wort kommen zu lassen.

Zum Thema „Analyse der derzeitigen Angebote der Jugendarbeit für gehörlose, schwerhörige und ertaubte Jugendliche“ sprachen Petra Blochius und Marcel Karthäuser von der Bundesjugend im Deutschen Schwerhörigenbund.

Frau Blochius wies in ihrem Vortrag darauf hin, daß sich durch veränderte Einstellungen in der Sonderpädagogik die Beschulung hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher in Deutschland tiefgreifend verändert habe. So besuchen immer mehr hörgeschädigte Kinder eine allgemeine Schule. Dadurch ergeben sich für die Jugendarbeit, die bisher überwiegend in den Schwerhörigen-schulen ansetzte, neue Herausforderungen und eine noch größere Bedeutung. Als oberstes Ziel der Arbeit in der Bundesjugend nannte Frau Blochius

eine funktionierende Kommunikation zwischen allen Beteiligten. Hier hätten sich als tragfähigste Kommunikationsform die Lautsprachbegleitenden Gebärden herausgestellt.

Herr Karthäuser berichtete von den konkreten Problemen in der Arbeit der Bundesjugend. Den Teilnehmern der Tagung wurde durch sein Referat eindrucksvoll vor Augen geführt, welche immense Leistung von der Bundesjugend im Deutschen Schwerhörigenbund erbracht wird.

Die Frage „Was erwarten gehörlose Jugendliche von der Verbandsjugendarbeit?“ versuchten Judith Kriak und Joachim Klenk von der Evangelischen Gehörlosengemeinschaft Bayern in ihrem gemeinsamen Referat zu beantworten.

Sie hatten ihren Beitrag „Mittendrin und doch daneben überschrieben“. Mit diesem Slogan soll die Situation der Jugendlichen in der heutigen Gesellschaft beschrieben werden. Pfarrer Klenk stellte zunächst die These auf, daß gehörlose Jugendliche ähnliche Bedürfnisse und Wünsche wie hörende Jugendliche hätten. Die Betroffenen empfänden zunehmend ihr Dasein als Minderheit nicht mehr als Diskriminierung, son-

dern seien stolz auf ihre eigene Kultur und Eigenheit. Problematisch sei, daß nach wie vor viele Vorurteile über gehörlose Menschen in unserer Gesellschaft bestünden und häufig aufgrund der Kommunikationsbehinderung Rückschlüsse auf die Intelligenz gezogen würden. Auf seine These aufbauend stellte er Ergebnisse der sogenannten „Shell-Jugendstudie“ vor, die jährlich neu veröffentlicht wird. In dieser Studie wird die aktuelle Stimmungslage unter den Jugendlichen in Deutschland untersucht. 1997 hatte die Shell-Studie erstmals ein übergreifendes Thema. Sie fragte nach den Voraussetzungen, den Motiven und den Formen des sozialen und politischen Engagements Jugendlicher von heute.

Im folgenden stellte Herr Klenk fünf verschiedene Schwerpunkte der Studie vor.

Ein Schwerpunkt war das Thema „Jungsein heute“. So ergab sich aus der Studie, daß sich die Sorgen der Jugendlichen in den letzten Jahren verschoben haben. Heute stehen an erster Stelle die Angst vor der Arbeitslosigkeit und Probleme der Arbeitswelt. Der Nord-Süd-Konflikt, also die Frage dritte und erste Welt, der früher einen hohen Stellenwert bei den meisten Jugendlichen hatte, steht nun an letzter Stelle.

Ein weiterer Schwerpunkt war das Verhältnis Jugendlicher zu Institutionen und Gruppen. Hier ist auffallend, daß den politischen Parteien im Gegensatz zu Menschenrechts- und Umweltschutzgruppen kaum Vertrauen entgegengebracht wird. Bezüglich kirchlicher Gruppen unterscheidet sich die Gruppe der gehörlosen Jugendlichen von der der hörenden Jugendlichen. Während sich im Bereich der Hörenden ungefähr 8-10% der Jugendlichen für kirchliche Gruppen interessieren, sind es, zumindest im Betätigungsfeld von Pfarrer Klenk, also in Bayern, unter den gehörlosen Jugendlichen weit mehr als 10%

Zusammenfassend stellte der Referent fest, daß man unbedingt die Verschiedenheit der Jugendlichen sehen muß. DIE Jugend gibt es nicht. In diesem Zusammenhang nannte er den Begriff der Patchworkidentität. Die Erfahrungen der evangelischen Gehörlosengemeinschaft in Bayern bestätigen dies auch für den Bereich der gehörlosen Jugendlichen.

Im Anschluß an die Ausführungen von Pfarrer Klenk berichtete Judith Kriak, die derzeit bei der EGJ ihr freiwilliges Jahr ableistet, von ihren persönlichen Erfahrungen als gehörlose Jugendliche.

Frau Kriak schilderte, daß es während ihrer Schulzeit und der Zeit im Berufsbildungswerk kaum Angebote für sie und ihre Altersgenossen gab, obwohl dafür durchaus ein Bedarf vorhanden gewesen wäre. Durch die Gründung der EGJ gab es schließlich eine Anlaufstelle für sie, bei der sie im Rahmen ihres Engagements eine Bewußtseinsänderung bezüglich gehörlosen Menschen bei den hörenden Jugendlichen in der evangelischen Kirche auslösen konnte.

Judith Kriak hatte vor der Tagung eine kleine Umfrage unter gehörlosen Jugendlichen durchgeführt, durch sie die Aussage von Pfarrer Klenk, daß sich die Wünsche hörender und gehörloser Jugendlicher ähneln, bestätigen konnte. Daneben steht der Wunsch nach ungehindertem Zugang zu Informationen, z. B. durch Dolmetscher bei Jugendveranstaltungen, und die Lösung von Kommunikationsproblemen ganz oben auf der Wunschliste der Befragten. Interessant ist, daß für jugendpolitisches Engagement durchaus Interesse vorhanden ist.

Nach dieser Darstellung persönlicher Erfahrungen bot Joachim Klenk einen Überblick der Angebote für hörgeschädigte Jugendliche in Deutschland.

Neben der „Bundesjugend im Deutschen Schwerhörigenbund“ nannte er für den Bereich des deutschen Gehörlosens Bundes die „Initiative gehörloser Jugendlicher in München (IGJ)“ in München sowie vereinzelte Angebote der Kirchen. Desweiteren gibt es vereinzelte andere Angebote wie z. B. die „Internationale Jugend Berlin (IJGB)“ oder die „Jugendbrücke e.V.“. Bundesweite Akzente setzt auch die „Deutsche Gehörlosen Sport Jugend“. Das Problem der Jugendarbeit im Gehörlosensbereich ist nach Darstellung von Herrn Klenk die fehlende Vernetzung der verschiedenen Jugendgruppen. Eine solche Vernetzung findet im Bereich der hörenden Jugend schon seit langem statt. Aus diesem Grund regte er zum Ende seines Referates die Gründung eines Netzwerkes für Jugendarbeit an.

Zum nächsten Thema „Erwartungen, Wünsche, Perspektiven zur Jugendarbeit aus der Sicht Betroffener“ referierten Achim Zier und Christoph Müllensiefen.

Achim Zier aus Würzburg ist Mitarbeiter im Fachausschuß Jugend des Deutschen Gehörlosens Bundes. Er ging zunächst auf die Lebenssituation gehörloser und schwerhöriger Jugendlicher ein. Danach stellte er sein Konzept für die Jugend-

arbeit vor. Dieses sieht Wochenendseminare für die Betreuer der Jugendlichen, Veranstaltungen für Jugendliche, bspw. im Rahmen der Kulturtag der Gehörlosen, Jugendcamps, Jugendcafe, Internettreffs und eine Jugendzeitung vor.

Herr Zier schloß sich dem Vorschlag, ein Netzwerk aufzubauen, an und erklärte sich bereit, bei der Organisation eines ersten Treffens mitzuwirken. Christoph Müllensiefen aus München ist Mitarbeiter der "Initiative gehörloser Jugendlicher", die einen Teil des "Gehörlosenverbandes München und Umland" bildet. Er berichtete zunächst von der Entstehung der IGJ. Daraufhin stellte er die Ergebnisse einer Umfrage unter gehörlosen Jugendlichen vor. Zur Lebenssituation der Jugendlichen stellte er fest, daß durch die neuen Medien eine Fülle von Angeboten entstanden sei, gegen die sich die Jugendarbeit behaupten müsse. Das sei nur durch eine entsprechende Attraktivität dieser und einer Orientierung an den Wünschen der Jugendlichen zu gewährleisten. Ein Ergebnis der Umfrage war, daß den Jugendlichen viele Jugendorganisationen gar nicht bekannt sind. Daraus folgert Herr Müllensiefen, daß die Öffentlichkeitsarbeit der Verbände zu verbessern ist.

Die Jugendlichen, die an den Veranstaltungen der IGJ teilnehmen, besuchen zum großen Teil die Realschule. Das Interesse der Jugendlichen an Jugendarbeit scheint also offensichtlich vom Bildungsstand abhängig zu sein. Allerdings sind die Mitarbeiter der IGJ der Meinung, daß als Zielgruppe möglichst alle gehörlosen Jugendlichen angesprochen werden sollen. Für die Erfüllung dieser Aufgabe ist ein noch größeres ehrenamtliches Engagement vonnöten.

Durch die verschiedenen Referate bei dieser Tagung entstanden zahlreiche Diskussionen zwischen den Teilnehmern. So bleibt nur zu hoffen, daß diese fruchtbar waren und neue Impulse entstanden sind. Es ist jedenfalls deutlich geworden, daß es in diesem Feld zwar schon viele Impulse und vielversprechende Ansätze gibt, aber doch noch sehr viel zu tun bleibt. Hier sind auch die Verbände der Deutschen Gesellschaft gefordert, günstigere Rahmenbedingungen für die Arbeit mit Jugendlichen zu schaffen.

*Burkard Hochmuth
Biedesteiner Straße 30a
80802 München*

Verwaltungslehrgang für den Aufstieg im öffentlichen Dienst Angestelltenlehrgang II (AL II)

Eugen Wilde

durchgeführt
in Zusammenarbeit der
Hauptfürsorgestellen
des Ministeriums für Arbeit,
Soziales, Jugend und
Gesundheit zu Kiel,
des Landesamtes für Jugend
und Soziales zu Koblenz,
des Landschaftsverbandes
Rheinland zu Köln,
des Landschaftsverbandes
Westfalen-Lippe zu
Münster,
des Studieninstituts für die
Stadt Essen,
des Fördervereins für
Angewandte Sprach-
wissenschaft zu Heidel-
berg und
des Rheinisch-Westfälischen
Berufskollegs für
Hörgeschädigte Essen

I. Vorläufermaßnahme

Ab 1982 ergab sich innerhalb der Verwaltung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Münster die Notwendigkeit, zwei erfolgreichen hörgeschädigten Verwaltungsfachangestellten eine Aufstiegsfortbildung anzubieten.

Der sogenannte Angestelltenlehrgang II (AL II) ist ein Weiterbildungskonzept der Leitstelle für die Studieninstitute NRW.

Sein Zuschnitt schließt an das Kenntnisprofil von guten Absolventen der Verwaltungsfachangestelltenausbildung an.

Die bestandene Abschlußprüfung im AL II vor einem Studieninstitut ist ein wesentlicher Teil der Berechtigung, als Angestellte des öffentlichen Dienstes in Stellen der Vergütungsgruppen Vb bis III BAT aufzusteigen.

Die Vorläufermaßnahme konnte im wesentlichen

- mit Dozenten aus dem Hause des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und des RWB Essen bestritten,
- in der Zuständigkeit der haus-eigenen Hauptfürsorgestellen finanziell gefördert und
- zeitlich durch eine näherungs-

weise Vollzeitform auf zwei Jahre begrenzt werden.

Beide Teilnehmer schlossen den Lehrgang erfolgreich ab.

1.1. Kurs AL II, Struktur

- Der Kurs richtet sich an gute Absolventen der Verwaltungsfachangestelltenausbildung, hier an Hörgeschädigte.
- In einem vorangehenden Auswahllehrgang, der den Teilnehmerkreis auf die Zahl 6 beschränkte, wurde die Eignung getestet.
- Der Lehrgang dient der qualifikationserhöhenden Weiterbildung und ist vom Anspruch her auf die Wahrnehmung höherer Funktionen in der öffentlichen Verwaltung (Gehobener Dienst) ausgerichtet. Die Absolventen können als Angestellte des öffentlichen Dienstes höhergruppiert werden (Vergütungsgruppe Vb bis III BAT).
- Grundlage ist der Lehr- und Stoffverteilungsplan der Leitstelle für die Studieninstitute NRW.
- Prüfungen werden im Zuständigkeitsbereich der Studieninstitute abgehalten.
- Der Kurs wurde zum zweiten Mal am Rhein.-Westf. Berufskolleg für Hörgeschädigte Essen durchgeführt,